

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 17 (1909)

**Heft:** 9

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

abend fast ununterbrochen herniederrieselnde Regen hatte aufgehört.

O Thurgau, du Heimat, wie bist du so schön,  
Dir schmücket der Sommer die Täler und Höhen!  
O Thurgau, du Heimat, wie bist du so hold,  
Dir tauchet die Sonne die Fluren in Gold!

Hurra, die Seefahrt kann stattfinden! Vor-  
erst aber zum Bankett. Herr und Frau Dät-  
wyler im altrenommierten Hotel Bär haben  
ihrem Namen alle Ehre gemacht, nicht zu  
vergeßen die holden Töchter, die des Thur-  
gaus Nebenblut mit freundlichem Lächeln  
kredenzten. Der Karthause Feuerwein löste  
manche Zunge, die sonst schwer am Gaumen  
klebte, und der köstliche Beerlwein tat sein  
übriges.

O Land, das der Thurstrom sich windend durchfließt,  
Dem herrlich der Obstbaum und Weinstock entspricht!  
O Land, mit den blumigen Wiesen besät,  
Wo über das Kornfeld der Abendwind weht!

Noch sei lobend und dankend der wackern  
Arboner Stadtmusik, vorab ihres schneidigen  
Dirigenten, gedacht.

Und nun die Seefahrt! Etwas windig und  
und teilweise verregnet war sie ja wohl, aber  
doch schön. Den lieben Arbonern sei der herz-  
lichste Dank dargebracht, sowohl für das ganze  
tadellose Arrangement, als ganz besonders  
für diese herrliche Darbietung, bei der wir  
ihre Gäste sein durften. Stolz durchschnitt  
unser Dampfer die klaren Fluten des Boden-  
sees und vorbei ging's an dem malerischen  
Lindau, dem stattlichen Friedrichshafen und  
der friedlichen Bucht mit der Ballonhalle  
Zeppelins. Dann brach die Sonne siegreich  
aus den Wolken hervor, uns Abschied win-  
kend, bis uns das Dampfroß in alle Gaue  
des Vaterlandes entführte.

Dr. H.

## Aus dem Vereinsleben.

Die **Samaritervereinigung des Bezirkes  
Gorgen** hielt unter gest. Mitwirkung des Militär-  
janitätsvereins vom Zürichsee und des neugegründeten  
Samaritervereins Hitzel als Gastverein am 4. Juni  
a. e. auf dem Gebiete Unteralbts-Adliswil ihre dies-  
jährige Feldübung ab unter Leitung des Herrn Sa-  
nitätsfuriers Mr. Kunz in Adliswil. Als Kritiker  
walteten ihres Amtes die Herren Dr. Baumann und  
Dr. Schlatter, beide in Adliswil.

Trotz der sehr zweifelhaften Witterung entsandte  
der Übungsleiter an die Sektionen telephonisch die  
Aufforderung zur Teilnahme an der Übung. Da nie-  
mand an die Abhaltung derselben dachte, so konnte  
nur ein Teil der Samariter rechtzeitig verständigt  
werden, so daß die ganze Anordnung den Wert einer  
Marmübung in sich schloß.

Um halb 12 Uhr wurde beim alten Schulhaus in  
Adliswil zum Antreten aufgerufen und ergab der  
Appell 45 Herren und 85 Damen. Nach einer kurzen  
Ansprache des Übungsleiters erfolgte die Bekanntgabe  
folgender Supposition:

Bei Unteralbts-Winzelen sind von einem Truppen-  
körper 25 verwundete Soldaten liegen gelassen worden.  
Der Truppenarzt meldet dies der Gemeindebehörde und

diese setzt die Samaritervereinigung davon in Kennt-  
nis. Die Straße Adliswil-Langnau und die Ort-  
schaft Langnau selbst sind besetzt. Der Kantons-  
spital vermag vorläufig keine Verwundeten mehr aufzuneh-  
men.

Der Samariterverein Gattikon-Langnau begab sich  
inzwischen mit 1 Chef und 15 Samariterinnen direkt  
von Langnau aus nach dem Unteralbts, um den  
25 Verwundeten die erste Hilfe zu bringen.

Rasch wurden zwei Trägerketten mit 2 Chefs und  
12 Herren und 6 Damen erstellt, um die Verwun-  
deten nach dem Truppenverbandplatz, dem ein Chef  
mit 20 Damen und 3 Herren zugeteilt war, zu trans-  
portieren. — Die Transportkolonne mit zwei Chefs  
und 13 Herren hatte vorerst die Aufgabe, einen  
Brückenwagen für 4 liegend und 15 sitzend und einen  
Leiterwagen für 6 liegend zu Transportierende auf-  
zurüsten. Ein Chef mit 34 Damen und einem Herrn  
hatten den Hauptverbandplatz einzurichten. Als solcher  
dienten die Räumlichkeiten des alten Schulhauses und  
schloß folgende Abteilungen in sich: Empfangsstelle,  
Verbandstelle, vorläufige Lagerstätte, im Wagen Fort-  
zubringende, Marschfähige, Nichtfortzubringende und  
hoffnungslose.

Um 12 Uhr war die Einteilung fertig und bald konnte überall ein reges Treiben beobachtet werden. Die zwei Trägerketten traten in Funktion. Einen steilen Hügel hinunter wurden die Verwundeten in eine Talmulde unterhalb der Feuerlinie getragen.

Punkt halb 12 Uhr rückte die erste Transportkolonne in Unteralbis ein mit dem Leiterwagen und fand den Truppenverbandplatz leer. Nach einer halbstündigen Verzögerung wurden mittelst einer Trägerkette mit drei Ablösungen sechs Schwerkverwundete nach der Landstraße hinunter transportiert und auf den Wagen verladen, der nach 40 Minuten Fahrzeit um 3 Uhr in Adliswil eintraf.

Die Einrichtungen der Räumlichkeiten des Hauptverbandplatzes entsprachen schon um 2 Uhr ihren Anforderungen, so daß die Verwundeten sofort abgeladen und in die von der Empfangsstelle an Hand der Diagnostiktafeln zu bestimmenden Abteilungen verbracht werden konnten. Um 4 Uhr kehrte nun die zweite Transportkolonne mit dem etwas kompliziert, aber sehr gut eingerichteten Brückenwagen zurück und 4 Uhr 10 waren auch diese letzten Verwundeten unter Dach gebracht. Sofort nach Ankunft wurden sie jeweilen von der Verpflegungsabteilung mit Wurst, Brot und Tee erquickt.

Sodann machten die beiden Herren Kritiker einen Rundgang auf dem Hauptverbandplatz und Herr Dr. Baumann sprach bei jedem einzelnen Verwundeten über seine Verletzung, die angelegten Verbände, Lagerung u. und erteilte den Samaritern theoretisch und praktisch sehr wertvolle Ratschläge und nur selten mußte er einen Tadel ergehen lassen.

Jetzt ging's ans Abräumen der Wagen, die 15 Strohstücke mit Kopfkissen wurden entleert, das Stroh fortgeschafft, die sechs Schulzimmer gereinigt und die angehäuften Bänke wieder in Reih und Glied gestellt und das Material alles versorgt.

Nach getaner Arbeit sammelten sich 120 hungrige Samariter und Samariterinnen zu einem Bankett mit nachheriger Unterhaltung in der Krone, an dem die beiden Herren Ärzte das Wort ergriffen. Die Kritik verlief trotz allgemeiner Zufriedenheit nicht ohne jede Mühe, die der Übungsleiter teilweise zu verteidigen verstand. Anschließend hielt Herr Dr. Baumann noch ein längeres Votum über den Wert und Nutzen des Samariterwesens, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Noch bevor der gemütliche Teil sein Recht behaupten konnte, nahm leider unsere Gastsektion Hirzel, die mit Automobil, bekränzttem Wagen und Break eingerückt war, von uns Abschied, um der entfernten Heimat zuzusteuern mit dem Ruf „Auf frohes Wiedersehen!“ Nicht nur bei der Arbeit war es eine Freude zu sehen, wie die von allen Sektionen durcheinandergewürfelten Mitglieder vereint ins Zeug

gingen. Nachher erst konnte man den Wert des gemütlichen Beisammenseins erkennen, als der ganze Anlaß den Charakter eines Familienfestes annahm.  
B.

(Korr.) **Samariterverein Zimmerwald.** Im letzten Moment avisiert, konnte der Samariterverein Zimmerwald mit 11 Mitgliedern der Felddienstübung mit der Sektion Weißenbühl-Mattenhof Bern und dem Samariterverein Kirchenthurnen-Riggisberg Sonntag den 12. Juli in Hasli bei Riggisberg bewohnen. Den teilnehmenden Mitgliedern war eine Feldübung neu und mit ehrlichem Bedauern mußte sich wohl jeder eine mehr oder weniger große Unsicherheit im Ausführen der obliegenden Arbeiten gestehen. Die Sache wurde zwar angegriffen, weil viel wirkliche Freude an der Übung da war, aber in der Kritik mußten dann ziemlich kraße Fehler gerügt werden. Es hat sich wohl jeder vorgenommen, in Zukunft sein möglichstes beizutragen, daß mehr gearbeitet wird. Wenn die Verbände ein oder sogar zwei Jahre nie wiederholt werden, können keine großen Leistungen zu erwarten sein.

Die Niederlagen sollen jedoch durchaus nicht nutzlos machen, sondern im Gegenteil zu erneuter Arbeit und erneutem Fleiß anspornen. Jedenfalls ging jedes Mitglied in dem Bewußtsein nach Hause, einen lehrreichen, schönen Tag verlebt zu haben. Schon das patriotische „Grüß Gott, Samariter“, das einem zur Ankunft von allen Seiten entgegenfliegt, schafft „Stimmung“ und wirkliche Begeisterung für die Sache. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, im September in der Nähe von Zimmerwald eine weitere Übung mit den stadtberniischen Vereinen zu veranstalten, die dazu dienen soll, unsern alten Samaritern neuen Impuls zu schaffen und sie aufzuwecken zu neuer Arbeit.

(Korr.) Der **Zweigverein Baselland vom Roten Kreuz** hielt kürzlich unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Pfr. Gauß, seine Generalversammlung ab. Nach der Erledigung der ordentlichen Vereinsgeschäfte erteilt der Präsident dem Herrn Dr. med. Doletschal in Allschwil das Wort. Der Referent behandelte in sachlicher, eingehender Weise das zeitgemäße Thema: „Wahre und falsche Heilkunde.“

Der Vorstand des Zweigvereins hat den Vortragenden eruchtet, über eine Krankheit oder Seuche in unserm Volke — über die Karpfjucherei — zu reden. Diese Volkskrankheit ist mit einem Polypen zu vergleichen, der seine vielarmigen Glieder nach allen Richtungen ausstreckt, um in allen gesellschaftlichen Kreisen Beute zu suchen. Dieses vielarmige Ungeheuer zehrt am Marke unseres Volkes in allen möglichen Variationen.

In sehr ausführlichem Referate verstand es der Vortragende, den Wert resp. Unwert der sog. freien Heilkunde recht klar zu beleuchten und zwar ohne Uebereifer und Zorn, doch mit innerster und aufrichtigster Ueberzeugung. — Wir Aerzte kämpfen nicht aus Neid gegen die Kurpfuscherei; unser Beruf steht turmhoch erhoben. — Nur die Liebe zu unsern Mitmenschen, zum Vaterlande ruft uns ins Treffen gegen einen Feind, der immer dreister und mächtiger wird zum Schaden des Volkes. Der gebildete Mensch sollte seinen eigenen Körper studieren, wenigstens die Grundbegriffe seines Baues und seiner Funktionen. Dieses oberflächliche Studium wird ihm sogar die Haltlosigkeit kurpfuschereiischer Tendenzen klar legen.

An der lebhaften, interessanten Diskussion beteiligte sich Herr Pfarrer Denz, Binningen. Er appelliert an die Zeitungen, nicht mit jeder Reklame das Blatt zu befudeln. — In den oberen Klassen der Volksschule sollte mehr Aufklärung gegen Tuberkulose usw. getan werden. Herr Dr. Gußwiller hofft im Namen des Ärztevereins einen positiven Erfolg des heutigen Tages; die Bemühungen des Referenten sollten belohnt werden. Ueber die Strafparagrafen des Sanitätsgesetzes möchte ein strengeres Auge wachen. Die Quacksalber sollten nicht nur mit Geld, sondern in wiederholten Fällen mit Gefängnisstrafe gebüßt werden. Herr Dr. Dolechal fügt noch bei, daß die Aerzte stets für Aufklärung besorgt sein sollten. Samariterkurse geben den richtigen Anlaß.

Herr Pfarrer Gauß verdankt im Namen der Versammlung das vorzügliche, in dieser Materie sehr orientierende Referat des Herrn Dr. Dolechal aufs wärmste. Möge die in Binningen angenommene Resolution, welche vom Vorstand des Zweigvereins Baselland schon in der Presse veröffentlicht worden ist, recht bald Früchte reifen. Das Gesuch an die hohe Regierung betreffend schärferer Handhabung der §§ 25 und 103 des Sanitätsgesetzes möchte mit Erfolg gekrönt werden. Das Rote Kreuz, ein nationales Werk echt vaterländischer Nächstenliebe, möchte auch in unserm Kantone fernerhin von vielen neuen Freunden recht kräftig unterstützt werden.

(Eingef.) **Weinfelden.** Am 1. Aug., bei Anlaß unserer nationalen Erinnerungsfeier, hat auch die Sektion „Mittelthurgau“ des „Schweiz. Rotes Kreuzes“ ihren dritten Jahrestag gefeiert. Eine wahre Labung, dieser kühle Saal im Hotel „Traube“ in Weinfelden, bei der lähmenden Augusthitze. Von der zirka 700 Mitglieder zählenden Sektion hatten sich etwa 50 Personen beiderlei Geschlechts eingefunden, die mit regem Interesse den mit nachahmenswerter Promptheit geleiteten Verhandlungen folgten. Neben den üblichen Jahresgeschäften und Berichten, woraus sich ergab,

daß der Verein in jeder Beziehung gedeiht und sich der unverminderten Sympathie der Bevölkerung erfreut, bildete ein prächtiger Vortrag von Herrn Pfr. Dickenmann in Wigoltingen über das Thema: Warum soll der Zweck des „Roten Kreuzes“ in der Schweiz zur Volkssache werden? das Hauptstück der Tagung. Anknüpfend an den Sinn der schweizerischen 1. Augustfeier entrollte der Referent in formgewandter Sprache das interessante Lebensbild des edlen Gründers des „Roten Kreuzes“, des Genfers Henry Dunant, eines der größten Wohltäter der Menschheit. Die Genfer Konvention von 1864 ist die schöne Frucht seiner menschenfreundlichen Bestrebungen. Die Wirkungen zeigten sich schon in den Kriegen 1870/71, 1877 und 1885. Wir, das gegenwärtige Geschlecht, haben nicht nur die Pflicht zu kämpfen, sondern auch das durch den Krieg entstandene Uebel zu lindern. Der Sanitätsoldat soll dem Träger jeder Waffe ebenbürtig geachtet werden. Speziell die schweizerische Jugend, die man ja so gerne in Bild und Wort auf die Großtaten der Schweizer in vergangenen Jahrhunderten hinweist, soll mehr und mehr mit dem Sinn, Ziel und Zweck des „Roten Kreuzes“, Hilfe und Pflege aller Hilfsbedürftigen, auf dem Schlachtfelde und anderwärts, bekannt gemacht werden. Reicher Beifall lohnte den Redner. Herr Dr. Schildknecht, als Präsident des Vereins, verdankte mit warmen Worten den patriotisch gehaltenen Vortrag und schloß die Verhandlungen mit einem lebhaften Appell an die Anwesenden, auch fernerhin mit Hand und Herz für die Sache des „Roten Kreuzes“ zu arbeiten und in Bekanntemkreisen ihr weitere Freunde zu werben.

**Samaritervereinigung Amt und Simmatal.** Diese, letztes Jahr von den Samaritervereinen Affoltern a. A., Obfelden, Arni-Islißberg, Hedingen, Birmenstorf, Urdorf, Dietikon, Schlieren, Altstetten und Hängg gegründete Vereinigung hielt letzten Sonntag den 15. August 1909 eine wohlgelungene Feldübung ab. Die Teilnehmer, 133 an der Zahl, nebst 30 Simulanten versammelten sich 8 Uhr morgens beim Schulhaus Altstetten, wo die Turnhalle in einen Notspital umgewandelt werden mußte, weswegen eine kleine Zahl hier zurückblieb. Die größte Zahl der Teilnehmer marschierte 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr den Wald hinauf gegen Utikon zu. In der Nähe der dortigen Pulverhäuser hatte im Hochwald eine Gesellschaft vor einem Gewitter Schutz gesucht. Der Blitz fuhr in eines dieser Pulverhäuser und brachte es zur Explosion, wodurch es etwa 30 Schwer- und Leichtverwundete gab. Nach dieser Supposition galt es rasch zu handeln. Die Bergungskolonnen wurde in vier Glieder aufgestellt und hatte von der Mitte aus, links und rechts ausbrechend, den Wald nach Verwundeten zu durchsuchen.

Je nach der Verwundung wurden die allernotwendigsten Verbände angelegt und die Verletzten vermittelst Handtransport zum Wald hinausgetragen und auf die bereitstehenden Tragbahnen gelegt. Eine nach rückwärts organisierte Trägerkolonne hatte in fünf Etappen, teilweise sehr steil fallend, die Simulanten nach dem wohl 1500 Schritte entfernten Notverbandplatz zu tragen, welcher am Waldraude errichtet worden war. Sehr rasch arbeitete die Bergungskolonne, obgleich sie bei der großen Hitze und dem steilen Weg keine leichte Aufgabe zu erfüllen hatte. Auf dem Notverbandplatz wurden die eigentlichen Notverbände für den Weitertransport angelegt.

Auf drei, letztes Jahr von den Vereinen Obfelden, Schlieren und Dietikon extra hierfür praktisch eingerichteten Wagen wurden dann die Verwundeten teils liegend, teils sitzend in den Notspital übergeführt.

Um halb 12 Uhr wurden die letzten Simulanten noch per Tragbahre in den Notspital verbracht und dort weich in ihre Strohlager eingebettet. Eine Besichtigung dieses provisorischen Lazarettes war interessant und lehrreich, wenn der Samariter auch für den Kriegsfall richtig vorbereitet sein soll. Aber es zeigte sich auch hier, wie notwendig es sei, die Notverbände nochmals richtig nachzusehen, eventuell diese zu erleichtern und zu verbessern.

12 $\frac{1}{2}$  Uhr fand in vier Wirtschaften das Mittagessen statt, das vorzüglich schmeckte.

Auf zirka 2 Uhr war eine Marmübung durch Meldeböten angeordnet und so konnte auch wieder pünktlich angetreten werden. Die Supposition lautete: Beim Bahnübergang der Luzernerlinie über die Badenerstraße ist jenseit ein Automobil mit 20 Ausflüglern auf einen Tramwagen mit 10 Insassen gestoßen und da der Anprall bei dieser Straßenkrümmung ein gewaltiger gewesen, sind alle Passagiere leichter oder schwerer verwundet. Trotz tropischer Sommerhitze und teilweiser Ermüdung vom Vormittag wurde rasch und fleißig gearbeitet, verbunden, fortgetragen und aufgeladen und die meisten Fehler vom Vormittag gutgemacht. Ein zufällig des Weges kommender Herr aus Kolmar, Mitglied des dortigen freiwilligen Sanitätskorps, konnte nicht genug rühmen, wie eifrig hier auch Frauenzimmer in allen Teilen mitarbeiteten, was bei ihnen nicht vorkomme.

Schon halb 5 Uhr lagen die Verwundeten wieder wohl versorgt in ihrem Lazarette und fand nochmals

eine Besichtigung derselben auch durch das zahlreich anwesende Publikum statt.

Nach einem kurzen Begrüßungswort erteilte um 5 Uhr der Übungsleiter, Herr Morj, dem Herrn Dr. Blumer, Zürich III, als Abgeordneter des Roten Kreuzes, das Wort zu einer kurzen Kritik, die er mit den Schillerischen Versen schloß:

„Möge nie der Tag erscheinen,  
Wo des rauhen Krieges Horden  
Dieses stille Tal durchtoben.“

Darauf wurde Herrn Gantner, dem neuen Zentralpräsidenten des schweizerischen Samariterbundes, das Wort erteilt. Dieser entbietet der Versammlung den Gruß des neuen Zentralvorstandes in Baden. Neu war ihm das Vorrücken in der Patrouille. Erschwerend hält er den Transport, Kopf hinten statt vorn, namentlich bei Ober- oder Unterschenkelbruch. Die Transportart sollte mehr nach der Art der Verwundung gewählt werden, wenn möglich immer so, daß der hintere Träger dem Verwundeten ins Angesicht schauen könne. Der Notverbandplatz sei für die meisten Schwerverwundeten zu weit weg von der Unglücksstätte gewesen, weil man Schwerverwundete ohne Nachteil und ohne richtigen, sichern Verband nicht so weit hätte transportieren können. Rapport und Melbewesen war mangelhaft. Es fehlte am Hauptverbandplatz eine chirurgische Hilfsstelle für Hoffnungslose, im Notspital die Markierung des Badzimmers und Kleiderraumes. Im übrigen könne die ganze Feldübung als eine gute bezeichnet werden und seien, ähnlich den Schützen und Turnern, gemeinsame größere Feldübungen von Samaritervereinigungen, z. B. Limmattal und Baden, anzustreben. Hierauf wurde beschlossen, diese Angelegenheit zuerst im Schoße der Delegiertenversammlung zu besprechen.

Herr Schurter aus Zürich, zum Worte aufgefordert, hätte bessere und strengere Disziplin gewünscht, die letztes Jahr besser gewesen, mehr Ernst dabei und weniger Spielerei. Der Samariter solle mehr an den Durst seiner Patienten als den eigenen denken; im übrigen sei er von den Leistungen befriedigt. Eine Nachschau, ob auch jeder Samariter mit einer Verbandpatrone versehen sei, brachte der Kasse Fr. 6. 60 an Bußen ein.

Theater und Tanz hielt die jüngeren Leute noch für einige Stunden beisammen. — Ein frohes Wiedersehen nächstes Jahr in Dietikon oder Baden.

J. H.